

anisches
ett u. Speck,
direct bezogen;
tt, Elain, Soda,
Harze
billigst
mayr, Wien.
stadt.

nten

ager

adt,

ad Silber:

zierung:

aufwärts.

"

"

Uhren, Gold-

ketten gegen

18-40

nten

Dies ist eines der hervor-

endlichen Stärkungsmittel,

der Arzneischatz besitzt;

es belebt die erschöpften

Kräfte und verbessert das

Blut. Der Gies-

sen-Syrup von Grimault

ist ein ärztliches Anstalt

und ebenso erfolgreich

Er erleichtert die Ent-

lasten die frühere Kräfte

zu verlangen.

z. f. für Detail-Verkauf:

oh. Thalmayer,

6

ge oder

zu, ein-

schreiben

mit dem

Essenz

gegen

gegen

sch

Arbe-

ben zu

ft, daß

uchs-

fl. 3

fl. 5

fl. 1. f.

fl. 3

fl. 3

fl. 3

fl. 3

fl. 3

fl. 3

fl. 3

fl. 3

erscheint
unter der Sonn- und
Freitage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Exp., Dorothea-Platz 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bada. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oepelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Ballfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 8.
Der Raum einer einpa-
rtigen Spaltenbreite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 8. W., erd. der
Stempelgebühr 4 30 fr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengel & Wachner, Sontene; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 104. Hermannstadt, Dienstag am 5. Mai 1874.

Politische Uebersicht

Sternenabend, 4. Mai.

Das Subcomité der siebenbürgischen Reichstagsabgeordneten hat in seiner am 1. d. gepflogenen Berathung betreffs der Arrondirungsfrage, wie „Reform“ mittheilt, sich für folgende Modificationen entschieden: a) Zarand wird nicht mit Hunyad, sondern mit einem angrenzenden ungarischen Comitai, dafür aber Hunyad mit Broos vereinigt; b) Unterarba behält seinen Namen und wird demselben mehrere dahin gravitirende Gemeinden des Dobolauer Comitates geschlagen werden, mit deren Wegfall d) der Innerholnauer-Dobolauer Comitai seine Einteilung und seinen Vorort nach dem Ministerialentwurf beibehält; e) der Thordauer Comitai des erwähnten Entwurfes behält den Namen Regener Comitai, doch hat sich das Subcomité über dessen Gebietsumfang noch nicht geeinigt; f) der Maroszer Stuhl, vereinigt mit dem östlichen Theile des Küküllöer Comitats, soll den Namen Maros-Küküllöer Comitai erhalten, Vorort desselben Maros-Vasárhely sein. Betreffs des übrigen Comitatsgebietes, der übrigen Stellerstühle und den Königsbodens beriehet das Subcomité in seiner vorgetragenen Sitzung.

In der „Kronstädter Zeitung“ dringt ein Anhänger des sunfel-nagelneu decretirten „Volkswillens“ darauf, es möge den Wählern von Seiten „maßgebender Persönlichkeiten“ (natürlich nur solcher, welche Petat c'est nous schreiben) Gelegenheit geboten werden — etwa durch eine Districtskommunität oder eine Wählerversammlung — dem Depu-tirten Wähler eine Mißtrauensadresse zukommen zu lassen. — Die Sache scheint in Kronstadt etwas schwer zu sein. Gehr's nicht in öffent-licher Wählerversammlung, weil die Unfehlbaren Einsprüche befürchten, so liegt ja das Beispiel, höchst nachahmenswerth, so nahe! Vorerst kommen 10 maßgebende Persönlichkeiten zusammen, constituirten sich als Rath der Rebn, rufen dann eine geheime Versammlung von früher durch drohenden Nationalverrath und ungarische Gefährdungen ersprochenen 30 bis 40 ge-heimen Wählern ein, lassen von einem aus „maßgebenden Persönlich-keiten“ bestehendes Dreier- oder Fünfer-Comité eine Banbuille anfertigen, dieselbe hindurch (auch unter privatbehördlichem Druck) auch von solchen Wählern unterschreiben, welche den Inhalt zu lesen sich die Mühe ersparen — und der Volkswille ist fix und fertig. — Probatum est; also nur frisch zugegriffen, der Erfolg ist — unsehbar!

Wie aus dem Berichte über die Sitzung des ungarischen Abgeord-netenhauses vom 1. d., beziehungsweise aus dem Verhältnisse der abge-gelassenen Stimmzahl in der Frage: ob die Antwort des Finanzministers zur Kenntniß zu nehmen sei? zu erhellen, waren mehr als die Hälfte der Abgeordneten abwesend.

Auch betreffs der sächsischen Abgeordneten trifft dieses keines-wegs erfreuliche Verhältniß zu, denn von 18 sächsischen Deputirten (der Eine hat bekanntlich sein Mandat niedergelegt) waren bloß 8 anwesend, während die übrigen 10 durch ihre Anwesenheit glänzten.

Graf Johann Bethlen setzt im „Klet“ seine Vorschläge zur Arrondirung in Siebenbürgen fort; er will von einem einheitlichen Kö-nigsboden nichts wissen; thut stark verwundert, daß es einem unga-rischen Abgeordneten in den Sinn kommen könne, eine Einteilung nach vornehmlich hiesigen Gebieten anzustreben und schließt mit der Hin-dertung darauf, daß, selbst für den Fall, daß in Ungarn nicht arrondirt würde, in Siebenbürgen arrondirt werden müßte.

Das Siebener-Subcomité jenes Ausschusses, welches von unga-rischen Abgeordneten ausgesandt worden, um hinsichtlich der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und über die Einführung der Civilen Vorschläge zu machen, hat sich constituirte, und wurden Paul Somfisch zum Präsidenten und Aladar Molnar zum Schriftführer gewählt.

Ueber eine angeblich projectirte großartige Finanzoperation finden wir in dem Preßburger katholischen Organ „Das Recht“ nach-folgende Mittheilung:

Von stets gut unterrichteter Seite, der wir schon manche schätzens-werthe Mittheilungen zu verdanken haben, gehen uns solchen überraschende Andeutungen über ein Project zu, welches eine finanzielle Operation im großartigsten Maßstabe zum Gegenstand hat, und das gegenwärtig den maßgebenden Kreisen zur Begutachtung vorliegt. Vorläufig verbietet es uns die Discretion in die Details des erwähnten Projectes einzugehen, und unsere Leser müssen sich daher für jetzt mit der einfachen Mittheilung begnügen, daß es sich um den Plan einer Anleihe auf die unga-rischen Kirchengüter im Betrage von ca. 150 Millionen handelt, welche dann als Darlehen dem Staate zur Verfügung gestellt werden sollen. Die nothwendigen und selbstverständlichen Verhandlungen, welche bezüg-lich der Durchführung dieser Finanzoperation mit dem Episcopat gepflogen werden müssen, sollen theilweise bereits im Zuge sein, ohne bisher jedoch zu irgend einem nennenswerthen Resultat geführt zu haben. Wir be-halten es uns natürlich vor, auf die Sache zurückzukommen, sobald wir unsere Informationen vervollständigt haben werden.

An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort.

In Angelegenheit des Anschlusses der rumänischen Eisenbahn sind, wie „Reform“ vernimmt, Verhandlungen zwischen dem Communicationsminister Grafen Josef Zichy und den rumänischen Interessenten in der Schwabe, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß die Frage binnen Kurzem eine allgemein befriedigende Lösung finden werde.

Wie in österreichischen Abgeordnetensitzen verlautet, soll es nun endgültig festgestellt sein, daß die Session des Reichsrathes am 7. oder 8. d. M. geschlossen wird. Es leidet keinen Zweifel, daß es dem Reichs-rath eine Kleinigkeit sein wird, in diesen Tagen noch Großes zu leisten.

Nun ist auch das zweite der konstitutionellen Gesetze vollständig ver-geworfen, nachdem das Abgeordnetenhause am 1. d. den von Herrenhaufe per-gemommenen Aenderungen, die nur die Ziffern, nicht das Prinzip alteriren, beigetreten ist. Es ging das nicht ohne parlamentarischen Kampf ab. Im Grunde hatte die ursprüngliche Auffassung des Abgeordnetenhauses, nach welcher die Bestimmung der kirchlichen Prirunden eine ausgiebige ge-wesen wäre, viel für sich.

Die Preßgarde des Fürsten Bismarck legt ihre Feuer gegen Arnim fort. Der Reichskanzler hat seinen Jörn noch nicht zu bän-digen vermocht, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ unterwirft das Schreiben des Ge-sandten in Paris einer Kritik, die ihr als Anlaß zu scharfen Ausfällen dienen muß. Zum Schlusse bemerkt das officiöse Organ, in-dem es eine launfromme Wiene annimmt: „Es ist übrigens nicht Auf-gabe unseres Blattes, über die Grenzen dieser kurzen Beleuchtung hinaus die Hand zu bieten zur Polemik gegen einen bis „jetzt äußerlich noch im Reichsdienst befindlichen hohen Beamten.“

Die „Spenerische Zeitung“ veröffentlicht Arnim's Schreiben, worin er den Vorwurf zurückweist, daß er mit dem Schreiben an Döllinger gegen die Traditionen der preussischen Diplomatie in eine Polemik mit dem Reichskanzler sich einließ und die Veröffentlichung der Schriftstücke über das Konzil ging nicht von ihm aus und war geeignet Döllinger zu kränken, weshalb Arnim gezwungen war, selbst in die Oeffentlichkeit zu treten, um sein Verhalten in das richtige Licht zu setzen, eine Polemik

mit dem Reichskanzler wurde in seinen Brief hineingelassen, nicht aber aus demselben herausgelassen, worauf er bei anderem Anlasse zurück-kommen werde.

Auf den Antrag des Reichstages auf Einführung der obligat-torischen Civil-Ehe im deutschen Reich fanden bislang lediglich Besprechungen im Justiz-Ausschusse des Bundesrathes statt. Die Majorität befürwortete lebhaft das Civil-Ehe-Gesetz von reichswegen. Sachsen, Mecklenburg und Preußen ältere Linie bestritten die Bedarfsfrage; Bayern verneinte dieselbe nicht, schien jedoch den Weg der Landesgesetz-gebung vorzuziehen. Im Allgemeinen hielt man das Civil-Ehe-Gesetz nicht für zulässig, ohne gleichzeitige materielle Bestimmungen über Ehe-hindernisse und Ehescheidungen. Die Vorlegung eines Civil-Ehe-Gesetzes aus der Initiative der Reichsregierung ist schon für die nächste Session des Reichstages wahrscheinlich.

Der Nizzarde Piccon, so wird jetzt erzählt, soll von seinen Wählern das Mandat erhalten haben, gegen die Annexion der Grafschaft Nizza zu protestiren. Dieses Mandat auszuführen, dazu hatte ihm aber der Muth gefehlt, und er beschränkte sich darauf, in der National-Versammlung auf verdeckte Weise von den separatistischen Gesinnungen in der Grafschaft zu sprechen. Seine Kundgebung bei dem Banquet machte er, weil er durch den Champagner etwas erregt und außerdem dadurch gereizt worden war, daß ein französischer Ingenieur behauptet hatte, Nizza gehöre Frankreich für immer. Die französischen Blätter von Nizza verlangen die Absetzung des Maires Raynaud, weil derselbe italienisch gesinnt sei und deshalb gegen die Auslassung Piccon's nicht protestirt habe. Der Untersuchungsrichter Ginesi, der dem Banquet ebenfalls an-wohnte, soll seine Entlassung eingereicht haben.

Die „Republique Française“ beschäftigt sich in einem ausnahmsweise vernünftigen Artikel mit den Absichten der Clerikalen, den höheren Unterricht an sich zu reißen, und äußert: „Die hiesigen Kon-servativen, unwissend, nicht geachtet, taub gegen die Lehren der Geschichte, glauben in der mächtigen Hierarchie der Kirche eine Macht zu finden. Die Konservativen und die Kirche haben sich zusammen kompromittirt, die Ersteren, indem sie zu einer Drohung der jetzigen Gesellschaft wurden, die Andern, indem sie zu einer politischen Fraktion erniedrigte. Sie verfolgen eine Chimäre. Aus Frankreich wird man keinen kirchlichen Staat machen. Wir fürchten aber, daß diese Allianz eine neue Ursache von Verwirrung und Schwäche zu den vielen anderen uns schon befaßten-den hinzusetzt. Am Tage, an welchem die kirchliche Partei in Frankreich ihre Universitäten besetzt, wird, anstatt die Annäherung derselben zu be-fördern, der Bruch zwischen Kirche und Staat vollendet werden. Für die Freiheit wird es kein Triumph, vielleicht aber der Untergang derselben sein.“

Der uns vorliegende Pariser „Moniteur Universel“ vom 30. v. M. gibt betreffs der Suezkanal-Affaire der Hoffnung Ausdruck, die Ferte werde den ihr gemachten gerechten Vorstellungen Rechnung tragen. Uns scheint es, schreibt das angezogene Blatt, daß dieß das Zurechtsein der ottomanischen Regierung erheische, welches zu vernehmen ihrerseits ein Un-recht wäre. Denn Frankreich ist es, welches die meisten Actionäre der Suezkanal-Gesellschaft zählt, es sind somit französische Capitalisten, die zumeist ins Mittelid gezogen werden; es wäre kaum angezeigt für die Ferte, diese gerade dem Momente zu beunruhigen, wo sie im Begriffe steht neuerdings deren Vertrauen anzuknüpfen (au moment où elle songe à faire de nouveaux appels à leur confiance).

Ein Correspondent der „Kreuztg.“ stellt eine noch weitere Com-plexion des spanischen Bürgerkrieges in Aussicht. Er meint näm-lich, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Theil der carlistischen Armee die Waffen für Don Alfonso erheben und den Krieg für eigene Rech-

Feuilleton.

Eine Criminalgeschichte.

Von Stanislaus Graf Grabowski.

Der Müller zu Gellnbrück, einem norddeutschen Dorfe, war der reichste Mann seines Standes weit in der Gegend umher; er hatte ein hübsches, gemüthlich eingerichtetes Wohnhaus ganz am Ende des freund-lichen Dorfes, da, wo dieses sich thalabwärts dem Bache oder Flüsschen zu erstreckt; ebendasselbe eine massive Wassermühle, deren Räder das ein-trägliche Geschäft in steter Bewegung erhielt; Wiegen und Acker so weit herum, als das Auge reichte; und endlich noch — eine Tochter, um die ihn manches mit Kindern reichlich besetzte Ehepaar beneidete.

Daß Jakob Eggenbrecht, des Müllers, Geschäft ein so blühendes war, lag allein in seinem Fleiße, seiner Geschäftlichkeit und vor Allem seiner Rechtschaffenheit, denn übrigens war seine Persönlichkeit gar nicht der Art, Kunden anzulocken und zu fesseln; eben so weit wie der Ruf der genannten löblichen Eigenschaften des Müllers reichte auch der seiner Grobheit und Festigkeit, und hatte seinem Geschäfte manchen Abbruch gethan, bis sich endlich die guten Leute daran gewöhnten, und er sich seinerseits zu bestreben anfang, seinem ungestümen Temperamente Fesseln anzulegen.

Wir führen unsere Leser an einem Sommerabende des Jahres 184* nach Gellnbrück und Meister Eggenbrecht's Hause. Das Gehöft — wie gesagt, das letzte des Dorfes — lag links der breiten sandigen Landstraße, die sich in sanftem Abfalle der über den Bach führenden steinernen Brücke zunigte; dichtes Erlengebüsch breitete sich über den frischen blumigen Rasen der Ufer, und darüber hinweg erblickte man die wegegenen Kornfelder, die zu des Meisters Bauerngute gehörten; weiter stromabwärts lag die Mühle, ein aus rothen Ziegelsteinen aufgeführtes

Gebäude, von einer romantischen, reizenden Baumgruppe umgeben, und ihr gewaltiges schwarzes Schieferdach sprühte das eintönig rauschende Wasser in unzähligen weißen Schaumflocken umher. Das Gehöft selbst wurde auf drei Seiten von Gebäuden gebildet, auf der vierten vorderen begrenzte es ein an die Landstraße stoßender, grün mit weißen Köpfchen angestrichener Staketenzaun. Das aus Fachwerk erbaute Wohnhaus gegen-über war zweistöckig, sauber gelb angestrichen und mit Ziegeln gedeckt; hinter ihm lag ein kleiner Obst- und Blumengarten mit einem ziemlich geschmacklos erbauten hölzernen Sommerhäuschen, das sich an das Haupt-gebäude lehnte. Die leichten Gebäude an beiden Seiten des Hofes dienten zu Speichern, Scheuern und Ställen.

Der Besitzer dieser ländlichen Herrlichkeit saß vor seiner Hausthür auf dem altanartigen Abfalle der Treppe. Er war ein großer, breit-schulteriger Mann, schon über die Fünfzig hinaus, mit wohlgenährtem, breitem Gesichte, das gerade nichts Außergewöhnliches an sich hatte, es seien denn die großen, lebhaften Augen gewesen, die bei Ausbrüchen der Festigkeit einen flammenden, bewältigenden Ausdruck gewinnen konnten. Die Tagesarbeit war vorüber, und der fleißige Meister hatte den be-quamen Schlafrock angezogen, sich die lange Pfeife angezündet, und schaute nun von dem Throne seiner Häuslichkeit herab auf die Knechte und Mägde, die noch auf dem Hofe aufdrühten, und auf die nahe Landstraße, auf welcher Feldarbeiter beiderlei Geschlechts gingen und scherzend heimkehrten. Dieses friedliche Bild schien Meister Eggenbrecht aber gerade nicht zu ergötzen oder sympathisirende Gefühle in seinem Innern zu erwecken, denn auf seiner Stirne lagen Falten des Verdrußes, und mit einer gewissen Festigkeit blies er den blassen Rauch des Tabaks um sich, so daß sein graues Haupt von einer leichten Wolke umhüllt erschien. Der Grund seines Unmuths lag hauptsächlich in einem unangenehmen Vorfalle des Nachmittags; der Meister, schon lange aufmerksam geworden auf das Verschwinden kleiner Quantitäten seiner Vorräthe, die in der Mühle lagerten, hatte nämlich an diesem Tage die Entdeckung gemacht, daß einer der Mühlenknechte, auf den er bis dahin große Stücke gehalten hatte, sich fortgesetzte Unredlichkeiten habe zu Schulden kommen lassen. Der

überführte Thäter leugnete hartnäckig und reizte des Alten Jörn dadurch bis zur maßlosten Festigkeit, in der dieser ihn seines Dienstes entließ und vom Gehöfte fortjagte; die Nachwehen dieses Sturmes machten sich bei dem Meister noch immer geltend. Wie in solchen Augenblicken des Unmuths die meisten Menschen, sich selbst unbewußt, immer nach neuem Stoffe zu suchen pflegen, welcher die innere Unzufriedenheit nährt und verlängert, so mochte der Müller auch seine Gedanken von der ursprüng-lichen Veranlassung seines Zornes auf andere Gegenstände lenken, die ihn augenblicklich feindlich gegen seine Umgebung stimmten; er freute sich fast darüber, daß sich über den klaren Abendhimmel lange tiefrothe Streifen zu ziehen begannen, ein Zeichen heranabziehenden Sturmes, und daß am fernen Horizonte bereits dunkle Wolken aufstiegen.

Inzwischen spielte in einem der Wohngemäcker, aus dessen Fenstern auf der vom Hofe abgewandten Seite sich eine weite Aussicht über den Garten, die Wiegen und Felder eröffnete, eine andere Scene. In der mit geschmackvoller Einfachheit und besonders großer Sauberkeit gehaltenen Stube, deren Meublement ganz so beschaffen war, wie man es bei wohl-habenden Bürgern der Städte sieht, befanden sich zwei Personen, beide noch in jugendlichem Alter und mit allen den körperlichen Vorzügen be-gabt, die diesem zur Zierde gereichen. An einem in Betracht des Auf-wandes, den das Müllerhaus machen konnte, kostbaren Füßel saß ein kaum zwanzigjähriges Mädchen, die einzige Tochter Meister Eggenbrecht's, und spielte mit ziemlicher Fertigkeit in schnellem Wechsel bald kurze Bruch-stücke aus den verschiedenartigsten Tonwerten, bald wieder machte sie, wie in Gedanken versunken, Pauzen, in denen ihre Finger nur einzelne leise Akkorde anschlugen. Ihr Gesicht war regelmäßig und schön gebildet, und gewann durch ein Paar leuchtender dunkler Augen einen lebendigen, reiz-vollen Ausdruck; das reiche kastanienbraune Haar war, ganz nach südlicher Sitte, beinahe totet frisirt. Ebenso entsprach der freilich einfache Anzug; ein dunkelblaues Merinotleid mit feinem Spitzenkragen und Manschetten, gar nicht der hier üblichen ländlichen Tracht, und es konnte auffällig er-scheinen, daß die Tochter des einfachen Müllers einen Teufel und eine zarte Hand besaß, um die sie manche Dame der fashionablen Gesellschaft

nung führen werde. Die Missionisten glauben, daß sie durch diese Sonderung von den Carliten an Popularität gewinnen und einen Theil der Truppen Terrano's an sich locken können.

Zur Differenz Bismarck-Arnim.

Dem Fürsten Bismarck ist etwas höchst Unangenehmes passiert. Es hat sich Jemand gefunden, der öffentlich und dokumentarisch nachzuweisen bemüht ist, daß er in der brennendsten Tagesfrage, in der kirchenpolitischen, dem eiserne Reichkanzler an Vorkaufsrecht überlegen gewesen sei.

Die Affaire, um die es sich handelt, ist folgende. Ein Wiener Blatt veröffentlichte vor einiger Zeit zwei Astenstücke, ein Memorandum und einen Brief Arnim's aus dem Konzils-Jahre 1870, in welchem Arnim als Gesandter Deutschlands in Rom fungirte.

Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß Arnim mit seltenem diplomatischen Scharfsinn alle Verwicklungen voraussah, welche die Annahme des Unfehlbarkeitsdogmas für Deutschland nach sich ziehen werde.

Bismarck aber nahm diese Veröffentlichung gewaltig übel. Seine Goldschreiber mußten die Echtheit der Publikationen verdächtigen und überdies veröffentlichte die „Nord. Allg. Z.“ einen aus dem Jahre 1869 datirten Schriftwechsel zwischen Arnim und Bismarck, aus welchem hervorgeht, daß der Ersterer ein Jahr zuvor wesentlich zahlreichere Anschauungen geäußert hatte, und daß er damals noch keineswegs zu den Verehrern Döllinger's und Hofenlocher's — welcher zuerst für die Unterstützung des deutschen Episcopats eintrat — gehörte.

Graf Arnim ließ sich diese öffentliche Zurückweisung in die Grenzen des beschränkten Untergebenen-Verstandes nicht gefallen; er replizierte in einem offenen Briefe an Döllinger, daß seine Anschauungen während eines Jahres einen Umschwung erfahren hätten und bestätigte ausdrücklich die Echtheit der in dem Wiener Blatte publizirten Dokumente.

Dies schlug dem Haisse den Boden aus. Bismarck will von seinem ehemaligen Günstlinge, den er selbst zum Grafen und Botschafter in Paris befördert hatte, Nichts mehr wissen. Die deutschen Reptilienblätter haben den strengsten Auftrag erhalten, den Grafen Arnim für unmöglich zu erklären und entledigten sich dieser Aufgabe mit dem ganzen Aufgebote ihres Vorrathes an Schimpfwörtern.

Es ist bedauerlich, die beiden Männer, welche vor Allem berufen sind, in ihrem Vaterlande den Kampf gegen Rom zu führen, in einem Momente zeitweise zu sehen, in welchem dieser Kampf am heftigsten tobt. Fürst Bismarck thate besser, sich eines Mitarbeiters wie Arnim zu verschaffen, statt ihn mit echt autokratischer Laune bei Seite und bis nach Konstantinopel zu schieben.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 1. Mai. Präsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident legt das Verzeichniß der im vorigen Monate unerledigt gebliebenen Gesetzesentwürfe, Beschlußanträge, Interpellationen etc. vor. Das Verzeichniß wird in Druck gelegt und an die Abgeordneten vertheilt werden.

Der Präsident legt ein Gesuch des Krasnauer Komitates in Steuerereintigungs-Angelegenheiten vor, und meldet schließlich, daß die dreißigtägige Frist, welche zur Einbringung von etwaigen Propositionen haben würde. Das Mädchen schien zerstreut, denn schon geraume Zeit war vergangen, ohne daß sie sich ein einziges Mal zu dem jungen Manne umgewandt oder ein Wort an ihn gerichtet hätte.

Notizen.

(Eine Hinrichtung.) Am 20. d. M. hatten die Bewohner von Toulouse das schreckliche Schauspiel einer Hinrichtung. Dies hat nun in dieser traurigen Zeit keine außerordentliche Bedeutung; denn seit vier Wochen reißt der Scharfrichter Herr Koch mit seiner furchterlichen Maschine und seinen Gehilfen durch das ganze Land, um bald da bald dort der Justiz Sühne zu verschaffen.

(Kardinal Antonelli — unbekanntes Aufenthaltes.) Die „Gazetta Uffiziale“, das Amtsblatt der italienischen Regierung, fordert gegenwärtig den Kardinal Antonelli di domicilio ignoto auf, sich einer Anklage halber vor dem Gericht-Tribunal zu stellen.

testen gegen die Wahl des Abgeordneten Politi vorbehalten gewesen, nunmehr beschlossen und der genannte Abgeordnete definitiv verzögert sei.

Gesuche werden eingereicht: vom Grafen Emanuel Pechy (Klausenburger orthodoxen Juden in Angelegenheit der Theilung des israelit. Schulfonds); von Karl Heisch (Gemeinde Höggeß um Uebertragung des Bezirksgerichtes von Gyönt nach Höggeß); von Emerich Dufar (Stadt Karanjes unterstügt das Gesuch des Szörmey Komitais um Aufrechterhaltung des Munizipiums des Letzteren); von Daniel Szakacsy (Tolnauer Selbsthilfsbank um staatliche Unterstützung, um Befähigung gegen Diebstahl, die der Bank Schaden zufügen); von Koloman Tiska (die Bürger der Papar Rechtsakademie gegen einige Bestimmungen des Entwurfs einer Advokatenordnung). Alle eingereichten Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Szvetozar Miletic urgt die Beantwortung einer Interpellation, welche er in Angelegenheit der Einberufung des serbischen Kirchentongresses an den Kultusminister richtete.

Die Urgenz wird dem Minister für Kultus schriftlich zugestellt werden.

Unterrichtsminister Trefort bittet, das Haus möge den Gesetzentwurf über die Regelung der Mittelschulen den Sectionen zur Berathung zuweisen, da die Bestimmungen auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtes das möglichst baldige Inkrafttreten dieses Gesetzes erheischen.

Finanzminister Ghyccy: Ich beehre mich einen Gesetzentwurf über die Stempelgebühren nach den bei den Kompromißgerichten der Budapester Waaren- und Effektenbörsen, sowie der Korn- und Produktenshallen in der Provinz vorkommenden Schriften und Rechtsgeschäften, desgleichen nach den Urtheilen dieser Kompromißgerichte, sammt der dazu gehörigen Motivierung auf den Tisch des g. Hauses niederzulegen und bitte, denselben dem Finanzausschusse zuweisen zu wollen.

Hierauf antwortete der Finanzminister auf die noch in einer der Sitzungen vor Ostem vom Abgeordneten Valentin Solymossy an ihn wegen Errichtung einer selbstständigen Zettelbank gerichtete Interpellation in längerer Rede, deren Inhalt unseren Lesern im wesentlichen aus den darauf bezüglichen Telegrammen (Siehe „H. Z. v. m. d. S. B.“ Nr. 101 und 102 vom 1. und 2. d. M.) bereits bekannt ist.

Solymossy ist mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden. Ghyccy widerlegt einige Bemerkungen des Vorredners, worauf die Antwort des Ministers vom Hause mit 134 gegen 77 Stimmen zur Kenntniß genommen wird.

Von den in der Sitzung anwesenden sächsischen Deputirten stimmten sämmtliche, darunter auch Rapp, Emil v. Trauschensfels und Wilhelm Löw für die Zuerkennung; ebenso: Moriz Brennerberg, Friedrich Eitel, Michael Kasper, Josef Schuller und Friedrich Wächter. — Die übrigen sächsischen Abgeordneten: Jakob Kanner, Gustav Delani, Karl Delani, Albert v. Sachjenheim, Josef Gull, Karl Habritius, Friedrich Schaefer, Julius Bömders, Dörr und Mangelius waren abwesend.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, nimmt die gestern erledigten Gesetzentwürfe: über die Aenderung des § 24 des G.-A.: 1871 und über die Umgestaltung des Pester Grundbuches, in dritter Lesung an, und setzt die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Maßregeln zur Hintanhaltung der Viehpeste, fort.

Im Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzentwurf angenommen. Nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr.

Zuland.

Hermannstadt, 4. Mai. Der Minister des Innern hat an sämmtliche Munizipien folgende Zirkularverordnung unter Z. 15.148 erlassen:

In der letzten Zeit kam es auf dem Territorium der Hauptstadt Budapest öfter vor, daß die Eigenthümer der sogenannten Bazare Geschäfts-Annoncen versetzten und vertheilen ließen, welche Promessen oder Aktien ähnlich sind, wodurch besonders das leichtgläubige und schriftunfähige Volk großen und öfteren Beschädigungen ausgesetzt ist. In Folge dessen verhängte ich das Munizipium beaufs. Kennzeichnung und weiterer Vorkehrung, daß ich die auf einen ähnlichen Gegenstand bezügliche Zirkularverordnung meines Amtsvorgängers Z. 3271/R. vom Jahre 1869 in dem Sinne ergänze, daß von nun ab die Verfertigung aller Anknüpfungen, welche Kassen, Promessen, Aktien, kurz was für immer Wertpapiere ähnlich sind und zum Betrage des Volkes dienen können, ferner ähnlicher Drucksorten und anderer Vervielfältigungen, wie auch die Verbreitung derselben bei Konfiskation und einer Strafe von 5—20 Gulden verboten wird.

Budapest, 28. April 1874. Graf Szapary.

Auf Grund des 32. Ges.-Art. vom Jahre 1871 bezüglich der Organisirung der königl. Gerichte erster Instanz sind der Landesvertretung Daten zu unterbreiten, welche der Feststellung der endgültigen Gerichtsorganisation als Richtschnur zu dienen haben werden.

Der königl. ungar. Justizminister hat in Folge dessen ein Zirkular an sämmtliche Präzidenten der königl. Gerichtshöfe erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, ein Verzeichniß des ganzen bei dem Gerichtshofe und bei den deren Gebiet fungirenden Bezirksgerichten angestellten Personals, sowie einen Ausweis über die persönlichen und sachlichen Ausgaben längstens bis Ende Mai l. J. einzujenden, mit dem Beifügen, daß in den einzufendenden Ausweisen sowohl bezüglich des Personals, wie auch der Auslagen der Stand des Jahres 1873 ersichtlich sein soll.

Budapest, 1. Mai. Das Subkomité, welches die Siebenbürger Abgeordneten in Angelegenheit der Eintheilung der Jurisdiktionen delegirt haben, hat gestern unter dem Vorsitz des Ministers des Innern seine Beratungen begonnen, die es wahrscheinlich Samstag zum Abschluß bringen wird. Die zu Stande gekommenen Vereinbarungen werden wir mittheilen.

Tab, 2. Mai. Die Wahl, welche gestern begann, wurde erst heute zu Ende geführt. Paul Szontagh (links Zentrum) wurde mit 10 Stimmen Majorität gegen Tullian (Rechts) zum Abgeordneten gewählt. (Bisher war der Bezirk durch Aristid Mattyas vertreten.)

Neufas, 2. Mai. Erzherzog Albrecht ist am 1. Mai hier eingetroffen und wurde am Landungsplatze der Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft von der Generalität, dem Obergespan der Stadt Neufas mit dem Magistrat und vom Peterwardeiner Gemeinderath begrüßt. Später inspizierte Sr. kaiserl. Hoheit die Aerialgebäude und die obere Festung. Abends 6 Uhr war großes Diner im Hotel „Elisabeth“, an welchem die Generalität, alle Stabsoffiziere und die Spitzen der Behörden von Neufas und Peterwardein theilnahmen. Heute ist Ausrückung der Garnison. Um 11 Uhr erfolgte die Abreise mittelst Dampfboot bis Gombos, von dort mit Eisenbahn nach Eßegg. Erzherzog Wilhelm ist heute Nachts um 2 Uhr zur Inpizirung der Artillerie hier eingetroffen; die Abreise erfolgt den 3. Mai.

Wien, 2. Mai. Der Kaiser trifft Montag Früh in Budapest ein. — Der Botschafter Schweinitz macht gegenwärtig seine Abschiedsbesuche. — Baron Schwarz-Somborn reist vor dem Antritt seines Gesandtenpostens in Washington nach Böhmen und Währen behufs Besprechung mit den Industriellen über Exportfragen. — Das Börsengesetz gelangt nächste Woche ins Herrenhaus. — Hier herrscht heute Aprilwetter, Temperatur ist milde. — Graf von Chamford ist heute aus Großdorf hier eingetroffen.

Ausland.

Nürnberg, 2. Mai. Die Untersuchung gegen die Sozialdemokraten erstreckt sich auf 800 Personen.

Paris, 30. April. Paul de Cassagnac schreibt im Pays, daß, wenn die Regierung ihre Pflicht erfüllen würde, der Graf von Chambord noch diesen Abend hinter Schloß und Riegel im Mont Valerien sitzen müßte.

Die französische Diplomatie bemüht sich, den Gar zum Besuche Frankreichs zu bewegen. — Baron Prolesch-Osten hat gestern Thiers einen Besuch abgestattet.

Brüssel, 2. Mai. Der Indépendance Belge wird aus Paris geschrieben, daß Broglie auf gewissen Sieg hoffe. Er rechnet darauf, daß, da die monarchischen Parteien nur die Wahl zwischen Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Ministeriums und der Auflösung der Kammer haben, sie sich zur Unterstützung der Politik des Cabinets entschließen werden.

Madrid, 2. Mai. Die „Correspondencia“ meldet: Terrano und Concha sind unter ungeheuerem Enthusiasmus in Bilbao eingezogen. Athen, 1. Mai. Das von Komunduros vorgelegte Programm wurde nicht angenommen und Zaimis zum Könige berufen.

Konstantinopel, 1. Mai. Fürst Milan von Serbien hat die hiesigen fremden Botschafter und die Gesandten der Garantemächte besucht.

Newyork, 1. Mai. Durch das Austreten des Mississippi wurde eine Fläche von 14,000 Quadratmeilen überfluthet; darunter befindet sich das beste Baumwollland. — Bei Newracony in Arkansas entstand ein Conflict zwischen den Anhängern des republikanischen und jenen des demokratischen Gouverneurs, wobei neun Personen getödtet und 27 verwundet wurden.

Washington, 30. April. Die Unionsregierung hat ihre Vermittlung zur Herbeiführung freundlicher Beziehungen zwischen Mexico und Frankreich angeboten. Mexico antwortete, es werde diese Vermittlung annehmen, wenn Frankreich oder andere Länder einen directen bezüglichen Wunsch kundgeben.

Havana, 30. April. Concha verordnete eine zehnprocentige Einkommensteuer, sowie daß die Hälfte aller Eingangszölle in Gold gezahlt werde.

Berliner Briefe.

XIII.

Eine lange stille Arbeit ehrenwerthler Selbstprüfung, belehrt Treitschke, habe sich im Schooße der liberalen Partei vollzogen. Man sah es, daß es mit der Heeresbewilligung nicht anders steh, wie mit der Steuerbewilligung: das Recht der unbedingten Steuerbewilligung ist eine Illusion, weil es den Staat selber bedroht; nur dann gebietet das Parlament wirklich über den Staatshaushalt, wenn neben den beweglichen auch permanente Steuern vorhanden sind. So begriff man auch endlich, das unbeschränkte Recht des Reichstages, die Friedenspräsenzstärke periodisch zu bewilligen, wäre in der Hand einer reichstreuen Mehrheit eine leere Form, in der Hand unserer Gegner eine Gefahr für das Vaterland.

Man erkenne die Nothwendigkeit einer gesetzlich geordneten Friedenspräsenzstärke; aber da diese Zahl thatsächlich in den letzten Jahren stark geschwankt habe, so suche man nach einem gesetzlichen Maximum und Minimum. Zwischen diesen beiden Ziffern solle das parlamentarische Bewilligungsrecht freien Spielraum haben.

Dringe dieser Gedanke durch, so sei der rechte Ausweg gefunden; das Budgetrecht des Reichstages werde gewahrt, ohne den Bestand des Heeres zu gefährden, und dabei bleibe die Möglichkeit einiger Erleichterungen für die Zukunft offen. „Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Lage Europas dereinst sich friedlicher gestalten, und daß die zunehmende Volksbildung im Laufe der Jahre gestattet wird, die durchschnittliche Dienstzeit etwas herabzusetzen.“

Wer darüber urtheilen wolle, wie hoch die feste Minimalziffer zu bemessen sei, müsse ausgehen von dem Sage, daß der Entwurf nur beständiges Recht codificiren soll. Rechts aber ist bei uns die allgemeine Wehrpflicht und die dreijährige Dienstzeit unter den Fahnen des stehenden Heeres. Es kann nicht die Absicht sein, diese Grundzüge der Wehrverfassung auf einem Umwege zu beseitigen. Die Zeit wird kommen, da wir Gott danken werden für jeden wofaus gebildeten Soldaten; uns bleibt die Aufgabe, eine möglichst große Zahl der Wehrfähigen wahrhaft zu machen.

Eine unheimliche Verwilderung nimmt überhand unter den arbeitenden Klassen; die Masse wird irr an dem Glauben der Väter und verliert das alte fromme Pflichtgefühl; niemals ist uns der stillliche Segen kriegerischer Manneszucht unentbehrlicher gewesen. Auch über die dreijährige Dienstzeit denkt man heute anders, als in den Zeiten des Conflicts; die Begeisterung für die Miliz hat in Gambetta ihren Todengräber gefunden. Die Heerführer, die in blutigen Tagen das Schicksal der Nation auf ihre Schultern nehmen, dürfen das sicherlich fordern, daß wir das Heer in einem Zustande erhalten, der ihr Vertrauen, ihre Siegeswürde erweckt. Das Urtheil unserer Generale geht in völliger Uebereinstimmung dahin, daß wir der dreijährigen Dienstzeit als Regel nicht freimiten können — obwohl die militärische Kritik heutzutage sich etwas freimüthiger äußern darf, als vor Zeiten.

Fast noch lehrreicher ist die Ansicht jener Offiziere, welche vormalig den Armeen der Kleinststaaten angehörten. In diesen Kreisen pflegte man einst zu spotten über den preussischen Kamajehndienst; seit den Erfahrungen des französischen Krieges ist die Meinung völlig umgeschlagen zu Gunsten der drei Jahre.

Die moderne Kriegführung fordert von dem Soldaten große Marschleistungen, gewaltigen Verstand und eiserne Manneszucht; das gereifte Geschick führt zur Auflösung, zu dem berufenen „Durchbrechen nach vorne“, wenn die Truppen nicht gewöhnt sind, in der Hand des Führers zu bleiben. Diese gründliche Durchbildung wird bei der Mehrzahl der Mannschaften erst im dritten Jahre erreicht. Sie ist um so werthvoller, da die entscheidenden Schlüge der neueren Kriege meist zu Anfang des Feldzuges erfolgen. Die große Ueberlegenheit der preussischen Regimenter im letzten Kriege, die man wohl aus Dankbarkeit gegen die Bundesgenossen mit Stillschweigen übergehen, doch schlechterdings nicht ablegen kann, beruhte vornehmlich auf der längeren Dienstzeit der Mannschaften. So das Urtheil fast in allen Offizierskreisen.

Darum scheint es rechtlich und politisch geboten, die Minimalziffer der Friedenspräsenzstärke so zu bestimmen, daß weder die allgemeine Wehrpflicht, noch die dreijährige Dienstzeit, zum leeren Schein wird.

Die Reichsregierung forderte Anfangs die bisherige gesetzliche Präsenzstärke von 401659 Mann, 0.978 Procent von den 41 Mill. unserer Bevölkerung, während Frankreich mit 37 Mill. Einwohnern über 481,000 Mann unter den Fahnen hält.

Im Kriegsministerium besteht die feste Ueberzeugung, daß die bisherige factische Präsenzstärke, ein Ergebniß des Pauschquantums und der finanziellen Verlegenheit, keineswegs genüge; man will eine größere Zahl der Mannschaften in das dritte Jahr hinein dienen lassen, um nicht die Ausbildung der Truppen ernstlich zu schädigen.

Die Compagnie auf Friedensfuß zählte bis 1872 ungefähr 116 Gemeine, davon etwa 45 im ersten, 45 im zweiten, höchstens 26 im dritten Dienstjahre. Unter den letzteren sind vielleicht 6 unbrauchbare Leute, die anderen 20 sind die besten Schützen, die besten Felddienstsoldaten, der Kern der Compagnie. Diesen Kern zu schwächen, ist schon

darum unmöglich, weil die Leistungen; erbebt man nicht, glaubt nur dann für die wenn die Kadres verstärkter Soldaten schon nach diese Ansicht nicht eine zu williger zu stimmen, so spricht eine wichtige, im das Elsaß wiederergewonnen durchaus neues Armee-corp aus der alten Armee zu vereinigen; nur die tech formirt. Der Ueberfluß durch die Erweiterung der bestehenden Kadres zu versicht, daß die Präsenzstärke Nun — getlobt, da dieser Frage nicht nur an ist, so daß Reichstag und sehr kostbare Zeit in unsf gemeinsam die schweren Staatslebens zum Heile A

Der Bericht des Herrn

Der Ausschuß, der war, hat bei seinen Vorbe und die Klärung der Anst Anlaß zu weitwichtigen D enisfert wurde. Gewiß w sein, wenn die Mitglieder milder regelmäßig bejudt genauer Erwägung der S zupprechen gehabt hätten, ihren Einfluß auf die endg wären. Von diesem Uebel nommen werden, wenigste Ausschuß gewählten Mitglie die Theilnahme an den ve oft sehr erschweren, oder g

Zu gewissen Zeiten Mitglieder der Communi selbst das zur Beschlußfah und im Sinne der Gesd Sitzung, in welcher ohne Schlußfassung gesdritten w wichtigere und dringende möglich ist. Demnach kam in ihrer Wirksamkeit volls Bestimmung hätte festgeh mehr als der Hälfte samn der Beschlußfähigkeit sein

Das dem Vorstehend vorzeitig verbraucht werde einmal in Anwendung gef wahlen wiederholt ausgedr denen die Ausübung des constanter.

Von den 150 Mitg Stimmenmehrheit erwählt Ueberfiedelung aus anderer grier als ausgeschieden d Nach Tüchtigkeit w zu ungeneigener Zeit oder spruch genommen werden im Jahr

abgehalten, — vom " 24 Sitzungen.

Wenn in durchschnitt nahezu 400 Geschäftsjahren darin ein Beweis für die von Seite des löbl. Magist des Ausschusses namentlich waltungsbehörde und Vertr dern zusammengesetzten Com Arbeiten der M a n u n werden, welche in den letzte tigkeit durch zusammenfassn namentlich hinsichtlich jener die M a c h w e i s u n g e n i tischen Budgets sich

Sokal-

Der k. ung. Minister Geleichenheit des Reichstages die Zinsen der Moses David 10 Stipendien, jedes zu 50. pendien erhalten unter den, di suchenden Schülern, welche a Studien einen hervorragenden

(Das Mai-Av hat erannt: den Major L in l. Artillerie-Regimente l Zeugensdet zu Karlsburg; we Timotheus Miletic, des

Se. Majestät hat wei Hauptleute 2. Klasse, zu H Franz Serer, des Inf.-R. Nr. 62; Karl Putti, des des Inf.-R. Nr. 62; Got Wilhelm v. Schrott, des Inf.-R. Nr. 2, alle in d

Ernannt: zu Hauptl. Domide, des Inf.-R. Nr. 2, zugetheilt, mit Belassung in Regimente; Miroslaw Mo des Inf.-R. Nr. 63; Jo Peter Ruscha, des Inf.-R. Nr. 64, im Sta teriums, mit Belassung in Regimente; Eugen Segeter Nr. 34; Franz Segner

ang gegen die Sozialdemo...
breitet im Banz, daß, wenn
Graf von Chamboord noch
ent Valerien sitzen müßte.
den Czar zum Besuche
schen hat gestern Thiers
ce Belge wird aus Paris
hoffe. Er rechnet darauf,
Bahl zwischen Aufrechtbal-
Anföhlung der Kammer
des Cabinets entschließen
encia" meldet: Serrano
aus in Bilbao eingezogen.
es vorgelegte Programm
nge berufen.
Milan von Serbien hat
anden der Garantienmächte
reten des Missißippi wurde
summt; darunter befün-
vracony in Arkansas ent-
republikanischen und je-
un Personen getödet und
regierung hat ihre Ver-
schungen zwischen Mexico
es werde diese Vermitt-
länder einen directen be-
te eine zehnprocentige Ein-
gangszölle in Gold ge-
prüfung, befehlet Treitschke,
egen. Man fühle es, daß
ge, wie mit der Steuer-
nerverweigerung ist eine
er dann gebietet das Par-
nen neben dem beweglichen
begreift man auch endlich,
lebenspräsenzstärke perio-
eichstreuen Wehrheit eine
Befahr für das Vaterland.
glich geordneten Friedens-
den letzten Jahren stark
ezeitlichen Maximum und
le das parlamentarische
rechte Ausweg gefunden;
, ohne den Bestand des
seit einiger Erleichterungen
ng nicht aufgeben, daß die
und daß die zunehmende
wird, die durchschnittliche
ie feste Minimalziffer zu
daß der Entwurf nur be-
st bei uns die allgemeine
den Zahlen des stehenden
Grundzüge der Reichs-
Die Zeit wird kommen,
as gebildeten Soldaten;
der Wehrfähigen wahr-
erhand unter den arbei-
Glauben der Väter und
is ist uns der sittliche
gewesen.
man heute anders, als
für die Wehr hat in
erfährer, die in blutigen
ren nehmen, dürfen das
ustande erhalten, der ihr
Urtheil unserer Generale
der dreijährigen Dienst-
bl die militärische Kritik
als vor Zeiten.
Offiziere, welche vormalis
sen Kreisen pflegte man
bedient; seit den Er-
ung völlig umgeschlagen
dem Soldaten große
Manneszucht; das zer-
rufenen "Durchbrennen
sind, in der Hand des
reicht bei der Wehr-
reicht. Sie ist um so
neueren Kriege meist zu
egenheit der preussischen
Danfbarkeit gegen die
schlechterdings nicht
ängeren Dienstzeit der
hierstreifen.
oten, die Minimalziffer
er die allgemeine Wehr-
Schein wird.
te bisherige gesetzliche
te von den 41 Mill.
Mill. Einwohnern über
erzeugung, daß die bis-
aufschwantums und der
will eine größere Zahl
un lassen, um nicht die
s 1872 ungefähr 116
eiten, höchstens 26 im
leicht 6 unbrauchbare
die besten Feldbent-
gu schwächen, ist schon

darum unmöglich, weil die vorzeitige Entlassung als Lohn gilt für tüchtige...
erhebt man die zweijährige Dienstzeit zur Regel, so fällt ein...
wirksamere Sporn für den Fleiß der Mannschaften hinweg. Die Regierung...
glaubt nur dann für die Thätigkeit der Infanterie einzutreten zu können...
wenn die Kadres verstärkt werden und bloß eine Winderzählung ausgezeich-...
neter Soldaten schon nach zwei Jahren seine Entlassung erhält. Daß...
diese Ansicht nicht eine Vorpiegelung ist, erfunden, um den Reichstag...
williger zu stimmen, sondern eine wohlervorene Ueberzeugung, dafür...
spricht eine wichtige, im Publicum selten beachtete Thatsache. Als wir...
das Esaj wiedergewonnen, war die Reichsregierung in der Lage, ein...
durchaus neues Armecorps zu bilden. Sie zog es vor, einige Regimenter...
aus der alten Armee zu entnehmen und zu einem 15. Armecorps zu...
vereinigen; nur die technischen Truppen dieses Armecorps sind neu...
formirt. Der Ueberfluß von etwa 16,000 Mann, welcher dem Heere...
durch die Erwerbung der Reichslande zuwuchs, ward verwendet, um die...
bestehenden Kadres zu verstärken. So steht schon damals die Ein-...
sicht, daß die Präsenzstärke nicht ausreicht!

Communales. Der Bericht des Herrn Orators Bedens über die Thätigkeit der Stadtkommunität.

Der Ausschuß, der im Sinne der Geschäftsordnung gewählt worden...
war, hat bei seinen Vorbereitungen das Ziel sich gegenwärtig gehalten...
und die Klärung der Anschauungen wesentlich gefördert, so daß mancher...
Anlaß zu weitwärtigen Debatten in den Plenarversammlungen rechtzeitig...
entfernt wurde. Gewiß würde dies in noch höherem Maße erreicht worden...
sein, wenn die Mitglieder des Ausschusses nicht zeitweise die Sitzungen...
müder regelmäßig besucht hätten, einmal die Vorbereitungen, wo sie nach...
genauer Erwägung der Sache zur Fassung der zu stellenden Anträge mit-...
zusprechen gehabt hätten, ein andermal die öffentlichen Sitzungen, wo sie...
ihren Einfluß auf die endgültige Schlußfassung zu nehmen berufen gewesen...
waren. Von diesem Uebelstande mußte manchemal mit Bedauern Akt ge-...
nommen werden, wenigstens nicht zu verkennen, daß gerade die in den...
Ausschuß gewählten Mitglieder gar manche Abhaltung haben, welche ihnen...
die Theilnahme an den verschiedenen Commissions- und Ausschüßsitzungen...
et sehr erschweren, oder ganz unmöglich machen.

zu gewissen Zeiten des Jahres macht sich dieser Umstand bei den...
Mitgliedern der Comunität überhaupt in solchem Maße geltend, daß...
selbst das zur Beschlußfähigkeit erforderliche Drittel nicht zusammenkommt...
und im Sinne der Geschäftsordnung eine zweite Einladung, zu einer...
Sitzung, in welcher ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden zur...
Schlußfassung geschritten wird, ergeben muß, ein Auskunftsmitel, das für...
wichtigere und dringende Verhandlungen freilich in mancher Beziehung...
möglich ist. Demnach kann nicht abgeleugnet werden, daß die Comunität...
in ihrer Wirksamkeit vollständig lahm gelegt worden wäre, wenn an der...
Bestimmung hätte festgehalten werden müssen, daß die Anwesenheit von...
mehr als der Hälfte sämtlicher Mitglieder eine unerläßliche Bedingung...
der Beschlußfähigkeit sein solle.

Das dem Vorstehenden zusehende Recht der Mahnung dürfte nicht...
vorzeitig verbraucht werden, ist daher im Laufe von vier Jahren nur...
einmal in Anwendung gekommen und erst angeht die Ergänzungssitzung...
wählen wiederholt ausgeübt worden, um den Austritt jener Mitglieder...
denen die Ausübung des ihnen übertragenen Mandates unmöglich, zu...
constatiren.

Von den 150 Mitgliedern, welche im Jahre 1869 mit absoluter...
Stimmenmehrheit erwählt worden waren, sind 12 durch den Tod, 3 durch...
Ueberfiedelung aus unserer Mitte entriekt, im Ganzen aber 40 Mit-...
glieder als ausgeschieden durch Neuwahl zu ersetzen.

Nach Thunlichkeit wurde dafür gesorgt, daß die Mitglieder nicht...
zu ungleicher Zeit oder durch allzuhäufige Sitzungen zu sehr in An-...
spruch genommen werden. So wurden

Table with 2 columns: Year (Jahre) and Sessions (Sitzungen). Rows for 1870, 1871, 1872, 1873, and from Nov 29, 1869 to present.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Mai. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat beühis...
Ereignung des Reichstagesbegehrens seitens der Stelle Zinslinge angeordnet, daß...
die Zinsen der Meiss David Antalkischen Realhauptschulung zur Bildung von 10...
Stipendien, jedes zu 50 fl. jährlich, verwendet werden sollen. Diese Stipen-...
dienten erhalten unter den, die Staats-Deerealschule zu Szeben und Ueberech...
begehrenden Schültern, welche a) Zettel Abfassung, b) arm sind und c) in ihren...
Studien einen hervorragenden Fortschritt betätigen. (Das Mai-Advancement.) (Fortsetzung.) Se. Majestät...
hat ernannt: den Major Vinzenz Harwich, der Artillerie-Zugsfabrik...
im k. Artillerie-Regiment in Wien, zum Kommandanten des Artillerie-...
Zugsdepot zu Karlsburg; weiters angeordnet: die Ueberfegung des Majors...
Timotheus Miletic, des Inf.-Rgts. Nr. 31, zum Inf.-Rgt. Nr. 50;...
Se. Majestät hat weiters in der Infanterie die Borrückung der...
Hauptleute 2. Klasse, zu Hauptleuten 1. Klasse angeordnet, und zwar:...
Franz Sever, des Inf.-Rgts. Nr. 50, August Sauk, des Inf.-Rgts...
Nr. 62; Karl Putti, des Inf.-Rgts. Nr. 63; Svetofar Zivkovic, des Inf.-Rgts...
Nr. 62; Gottfried Truchelut, des Inf.-Rgts. Nr. 62;...
Wilhelm v. Schrott, des Inf.-Rgts. Nr. 62; Michael Zubovic, des...
Inf.-Rgts. Nr. 2, alle in den genannten Regimentern. Ernannt: zu Hauptleuten 2. Klasse: die Oberlieutenants: Leo...
Domide, des Inf.-Rgts. Nr. 50, dem militär-geographischen Institute...
zugehört, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstverwendung im...
Regimente; Mikostaw Kois, des Inf.-Rgts. Nr. 51; Markus Szalka, des Inf.-Rgts...
Nr. 63; Johann Petraschlo, des Inf.-Rgts. Nr. 64;...
Peter Kuscha, des Inf.-Rgts. Nr. 63; Gabriel Brochaska, des...
Inf.-Rgts. Nr. 64, im Stande der 6. Abtheilung des Reichs-Kriegsmini-...
steriums, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstverwendung im...
Regimente; Eugen Coetoevic, des Inf.-Rgts. Nr. 50, beim Inf.-Rgt...
Nr. 34; Franz Segner des Inf.-Rgts. Nr. 51. (Fortf. folgt.)

(Mai-Advancement in der Honvéd-Armee.) Mit...
a. h. Entschlieung vom 25. April 1874 und mit vom 1. Mai an lau-...
fendem Rang sind ernannt worden:

- 1. Im Aktivstand: Bei der Infanterie: zum Obersten: Honvéd-Oberlieutenant...
Albert Pacor de Karstenfels, Chef der 1. Jahrgruppe im Landesver-...
theidigungs-Ministerium, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Ver-...
wendung; zu Majoren: die Honvéd-Hauptleute 1. Klasse: Alexander...
Balogh de Galantha, zugleich zum Commandanten des Gradistker 91. Ba-...
taillons; Anton Pinter, zugleich zum Commandanten des Peterwardeiner...
92. Bataillons; Ritter Anton Durst v. Dreicz, zugleich zum Com-...
mandanten des Döcsacer 87. Bataillons; ferner — mit Aufrechthaltung...
des Ranges für den Hauptmann Alexander Mozimovic — Daniel...
Zarkas de Kassa, zugleich zum Commandanten des Hunyader 19. Ba-...
taillons; Josef Svetics, zugleich zum Commandanten des Zalaer 67...
Bataillons und Karl Weimlaur mit Eintheilung in die 1. Section des...
Landesvertheidigungs-Ministeriums; zu Hauptleuten 1. Klasse: Franz Kürthy, Honvéd-Haupt-...
mann im B.-St., Arnold Nagel, Hauptmann H. M. im Linien-Infanterie-...
Regiment Erzherzog Wilhelm, Sigmund Wachtel, Honvéd-Hauptmann...
im B.-St., ferner die Hauptleute H. M. im A.-St.: Edmund Glay, Johann Kovacs, Stephan Orbot, Lukas Junaschewicz, Gustav Guschy, Bela Kempelen de Pazmany, Georg Markovics, Heinrich Stöger, Nikolaus Angeli, Michael Störics, Karl Schenzel, Bela Toth, Franz Jolodos und Karl Pavic de Pfantenthal; zu Hauptleuten H. Klasse die Honvéd-Oberlieutenants im...
A.-St.: Anton Klözel, Kuzman Vidimirovic, Alexander Hydaskuty de Jpp, Wilhelm Pacor de Karstenfels, Paul Mandic, Emerich Markovic, Max Hrenjak, Friedrich Habrovsky, Ferdinand Schneider, Franz Györgyfal, Ludwig Komya, Georg Sian, Ludwig Jekelschaffy, Alexander Peruvaleco, Clemer Sozs, de Soovar, Julius Kesschewicz, Peter Chemerlich, Josef Zellie, Baron Viktor Sider und Karl Loschey de Szentmarton und M. Maesta; zu Oberlieutenants: die Oberlieutenants Michael Subovic des 63. Lin.-Inf.-Reg., Emerich Schreiner des 23. Jäger-Bataillons, Julius Seidl des 72., Heinrich Karl Csaky des 69. und Konstantin Pachner des 25. Lin.-Inf.-Reg., ferner die Honvéd-Oberlieutenants im B.-St.: Michael Saric, Johann Bolan, Johann Bukovic, Kaspar Pajor, David Tarczaly, Mathias Ferric, Johann Roth, Ladislav Lapojan, Andreas Kojic, Elias Jijic, Konstantin Svillolos, Georg Ortic, Michael Dragovic, Nikolaus Matanic, Ludwig Csato de Csik-Ölme, Karl Mikulas, Gabriel Khatovic, Dionys Semsey, Julius Baskinyev, Josef Holnail, Rudolf Gutman, Koloman Dobos, Andreas Karvansky, Michael Pap und Karl Hoffinger; zu Lieutenants: die Lieutenants Raimund Jeshl und Josef Wache des 52. Lin.-Inf.-Reg., ferner die Honvéd-Lieutenants im B.-St.: Albert Szacs, Hugo Toczauer, Michael Sinfovics und Georg Mihucz. Bei der Kavallerie: zum Major: Honvéd-Mittelmajor Markus Czerjen mit Belassung als Adjutant beim 7. Honvéd-Districtskommando. (Schluß folgt.)

Dem Vernehmen nach sind zu den jetzt tagenden Sitzungen des...
evang. Landes-Conjtoriums und der Landeskirchen-Versammlung A. B. außer dem...
Vorsteher und Secretär erschienen: der Superintendentialvicar...
W. Fuß, die Herren Pfarrer Schiel, Brandsch, Müller und Obert; von weltlicher...
Seite der Landeskirchencurator Baron Bedens, die Herren...
Schuler-Kibler, Carl Gebbel und H. Kästner. Die übrigen Herren sind...
verhindert, so die weltlichen Beisitzer Dr. Eugen v. Trauschnfels, W. Köv...
und K. v. Gresting. Die Landeskirchen-Versammlung beginnt nach...
Entreffen der hiesig Berufenen und Gewählten am 7. Mai.

Wie auf jedem Jahrmarte, so fielen auch auf dem gestrigen...
im — obgleich schwachen — Gedränge verschiedene kleinere und größere...
Diebstähle vor. Einigen Langfingern gelang es, mit den gestohlenen...
Sachen heiler Haut zu entweichen; dagegen hatten die, welche auf frischer...
That ertrapp wurden, Gelegenheit zu empfinden, was es heiße, in die...
Hände von Verkaufsern zu fallen, die wegen des ohnehin schlechten Ge-...
schäftsganges übelgelaunt sind und selbstverständlich noch mehr mißgestimmt...
werden, wenn unberufene Hände frevelnd nach ihrem bitter erworbenen...
Eigentume langen. Man machte mit den Dieben kurzen Prozeß und...
spielte der strafenden Gerechtigkeit hüßlich ein Prädire. Nur in der...
Heltauerstraße artete gestern Nachmittag dieses anticipative Verfahren doch...
zu garstig aus. Ein erwählter Dieb wurde auf empörend rohe, un-...
menschliche Weise mißhandelt und selbst, nachdem man ihn mit Stricken...
gebunden hatte, unter großem Menschenauflauf, unarmherzig geschlagen...
wobei selbst eine Frau dem Strolch Maulschellen versehte; die Anderen...
raufsten ihm die Haare aus und pusteten auf ihn unermüdlich los, bis...
endlich "Matyas" erschien und ihn in Empfang nahm. Auch an an-...
deren Marktställen soll es derlei hüßige Geschehe abgesehen haben. — Die...
einzelnen Diebstahlsfälle zu verzeichnen verlohnt sich kaum der Mühe...
weil sich alle gleichen, wie ein Ei dem andern.

(Das Feuerwehrebureau) befindet sich von nun an im...
kleinen Saale des städtischen Rathhauses. — Bureaustunden täglich, mit...
Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.

Der Feuerwehrausschuß. (Mabenmutter). In der äußeren Ungargasse Klausen-...
burgs sichten die Müller der dortigen Mühle vor einigen Tagen die...
Leiche eines 10-12 Monate alten schönen blonden Kindes aus dem...
Wasser. Die Fingern des Kindes waren zusammengebunden, damit der...
Mord um so sicherer gelinge. Die Kleidungsstücke an der Leiche sind sehr...
fein, was darauf schließen läßt, daß die Eltern den besseren Ständen...
angehörten dürften.

(Mitterliche Genugthuung.) Im "Magyar Polgar" schrieb der Redacteur unter dem Pseudonym "Jonas" Theaterrecensionen...
— im "Kelet" besorgte Anton Salamon das nämliche Referat. Hier-...
über entstand unter Beiden eine Polemik. Ersterem scheint das Wider-...
legungsputver ausgegangen zu sein, weshalb er den "Beldeligen" spielend...
seinen im Recensiren überlegenen Gegner auffordern ließ, ritterliche...
Genugthuung zu geben. Herr Salamon, welcher vermuthlich besser...
mit der Feder als mit dem "Säbel" umzugehen versteht, erklärt nun...
es sei ihm gar nicht eingefallen, Herrn Pap Miklos zu beleidigen. Ist...
sehr rührend.

(Ein Fiaker-Strike) ist in Jassy ausgebrochen; wie der...
dortige "Curierul" meldet, in Folge einer den Fiakern neu auferleg-...
ten Lage.

Correspondenz der Redaction.

Wir quittiren hiennt den Empfang nachstehender Correspondenz:...
Herr Redacteur! Ich denuncire die sächsischen Frauen Hermannstadts! Die wie ich...
in Erfahrung gebracht, nicht nur hoch- sondern höchstgradige treiben. —...
Sie erlauben sich strafwürdige Bänder z. B. Köhr — erwürge Nationalität...
— zu ihrer Lectüre zu wählen und was das horribelste ist bedauern...
Allgemein daß ihre Stellung es ihnen nicht gestattet ebenfalls ihre Namens-...
unterschrift unter die "Offene Erklärung" zu setzen. — schauderhaft!!...
Ueber Jhr in weite,ten Kreisen so allgemein geschätztes Blatt sprechen...
Sie das Anathema aus. — Mit einem Wort, erlauben sich eigenmächtig...
zu denken. Sollten Sie für angezeigt finden dieses der Reform mitzu-...
theilen, so bitte ich nur es ohne Weiters zu thun. Auf Ihre Dankbar-...
keit rechnet eine Denunciantin."

Wir sind dem schönen Geschlechte gegenüber, wie Sie sehen, zu galant...
um dem im Postscripte Ihres Briefes — ohne Nachschrift keine Damen-...
Correspondenz — ausgesprochenen Wunsche um Veröffentlichung Ihrer...
Einsendung nicht volle Rechnung zu tragen, trotz dessen, daß Sie, gnädigste...
Frau, oder holdes Fräulein, — doch mein, das Thema, welches Sie...
wählten, spricht wohl für Lady und nicht Miß — unter dem Schilde der...
Anonymität mit der Chiffre "eine Denunciantin" — wer denkt nicht an...
Harvey Birch den patriotischen Spion bei dieser Wahl — sich an uns...
gewandt haben.

Wenn wir diese Gelegenheit benützen, Jhr Sendschreiben etwas zu...
commentiren, so thun wir es aus dem Grunde, weil die Thatsache einer...
politischen Lanze, gebrochen von zarten Händen, bei uns dabeim so selten...
ist, daß sie vollen Anspruch auf Berücksichtigung erheben darf.

Wir haben keinen Buchstaben Ihres lieben Briefchens geändert, die...
Galanterie verbietet uns auch die geringste Correctur, obgleich eine bedent-...
liche Lücke da vorkommt. — Sie sagen: Hermannstadts Frauen treiben...
Höchstgradige! Was denn? Das Hauptwort fehlt! Soll es etwa...
heißen Hochkumst? Hauswirtschaft? Erziehung der Kinder? oder etwa...
eine uns nicht gleich einfallende Benennung für das Strümpfe stopfen...
und Wasche adjustiren?

Doch bleiben wir ernst. Wir sind prinzipiell für die Emancipation...
der Frauen, wir reden ihr das Wort und darum gehen wir zu, daß...
Sie, gnädigste Frau, bloß vergaßen, beizusetzen "Politik". Ominös ist...
freilich, daß gerade dieses Wort in der Feder hängen blieb; es scheint das...
auf die Seltenheit zu deuten, womit dieser bunte Begriff an dem wohl...
sonst so hellen Horizonte Jhrer farbigen Gedankenwelt sich zu zeigen pflegt.

Daß der große und kleine Köhr bei den Damen Gnade finden...
und anfangen, neben Weibel, Elise Polko und andern schon eingebundenen...
Dingen als Aufzug in Mode zu kommen, ist eben — Mode und diese...
Lectüre offenbar selbst für Constanmandinnen unschädlich, deshalb ist wohl...
dagegen vernünftigerweise nichts einzuwenden — wenn es auch erlaubt ist...
über diesen Damengout zu staunen und an seiner realen Natur zu zweifeln.

Die Frauen, so meinen Sie Gnädigste, bedauern, daß Jhre Stellung...
ihnen verbiete, den leghpublicirten Eulabius zu unterschreiben. Mein Gott...
was hindert sie daran? Wir gesehen offen Jhnen und Jhren Schwestern...
mehr Urtheil zu, als gar vielen bereits unterschriebenen — Männern. Wie...
oft setzen die Frauen dem Ehemann gegenüber das reizende Trop-...
köpfchen sans gêne auf und ein kleines — überlebens Berurtheil sollte...
sie hindern, einem politischen Actenstücke, dessen Genesiss und Tragweite...
sie ebenjo viel oder ebenjo wenig verstehen, als das Gros der männlichen...
Subscribenten, ihre Namen beizusetzen? Lassen Sie sich doch nicht ab-...
schrecken!

Das Anathema über unser Blatt, das beunruhigt uns, so sehr wir...
Jhre zarte Theilnahme zu würdigen verstehen, gar nicht; der Fluch von...
lügen Lippen wird zum Segen und dann: die holden Frauen, welche mit...
Anmuth, Lieb- und Milde das rauhe Leben zieren, sie verdammten schnell...
allein sie vergeßen auch und vergeßen bald — und auch wir rechnen auf...
baldigen Bardon.

Den Passus von der "Reform" hat wohl der Herr Gemal dictirt...
Jhnen solche Bosheit in die Schuhe schieben, wäre ein Verrath an Ewig...
Weiblichkeit — das auch wir hochachten, im Begriffe nicht nur, nein, auch...
in seinen persönlichen Emanationen, als deren eine wir auch Sie, Gnä-...
digste, verehren. Die Redaction.

Theater.

Hermannstadt, 5. Mai. War das ein schauderhafter Gesang, den die Studenten, des langen...
Jzrael Kameraden, gestern vorführten. Die Ragenmusik, welche der Prä-...
sidentin erst zugebracht wurde, anticipirte das Publikum schon bei dem...
"Zuchtsied". Unsere halbwüchsigen Gymnasialen würden sich schämen...
wenn sie das nicht besser zusammenbrächten. — Uebrigens wenn auch...
der Jüngling muß, dem kein Gesang gegeben ist, geht's nicht anders und...
so will ich mit den Maßfängern nicht in's Gericht gehen. — Herben...
Tadel aber verdient die Regie für den faux pas, den sie bei der gestrigen...
Bezeugung wieder einmal bezug. Die Rolle der Präsidentin Roth, einer...
feurigen, lebenslustigen Dame, von der selbst die Studenten singen, Schier...
dreißig Jahre bist du alt, so zu bezeugen, daß nicht nur die Illusion...
sondern auch die Wirkung des Stückes zum Theil paralysirt werden...
mußte, — das war eine Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum — die...
sich nicht durch den Zwang der Umstände entschuldigen läßt, denn eine...
ganz treffliche Remplacantin war da.

Die übrigen Rollen waren allerdings gut besetzt, namentlich der...
"Deutsche Student" (Herr Tannenhöfer) und der "Deutsche Wächter" (Herr Hubert).

Herr Tannenhöfer tritt hier und da an Gedächtnißschwäche, aber kaum...
merkbar, desto merkwürdiger war es, daß Herr Bank (Billstein) seine win-...
zige Rolle eigentlich gar nicht gelernt hatte, — Jrl. Meißel (Amalie)...
und Jrl. Cserert (Hannchen) vertraten beide ihre kleinen Episoden mit...
Erfolg, den im Allgemeinen das Stück auch hatte, trotz der vorgefal-...
lenen bevues. F.

Telegramm

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Budapest, 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag...
des Immunitäts-Ausschusses: Die Auslieferung des Grafen Franz...
Haller zu verweigern, an, da die demselben zur Schuld gelegte Wider-...
setzlichkeit bloß die Folge widersprechender Verfügungen des Schäß-...
burger Gerichtshofes sei und die angestrenzte Criminalunterjuchung...
daher völlig unbegründet scheine.

Bei den Paragraphen 2 und 7 des Notariats-Gesetzes nahm das...
Haus den von Boncs amebirten Antrag des Centralausschusses an...
wonach außer der ungarischen auch andere Landesprachen für Notariats-...
Urkunden zulässig seien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Dienstag, den 5. Mai, unter der Direction des Friedrich Dora: Benefiz-Vorstellung des Schauspielers Herrn M. Alfons. Die Frau Mama. Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen, von D. J. Berg.

Fremdenliste.

Angelommen am 5. Mai 1874: Ungarische Krone. Moriz und Adolf Weiß, Kaufleute aus Karlsburg; Johann Pop aus Radnoth; Josef Rosenblum aus Karlsburg; Charlotte Kremling, Gastwirthin aus Szegregen; Moriz Gortner aus Pest.

Telegr. Wiener Cours vom 4. Mai 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Rows for Metalliques, National-Anlehen, Staats-Anlehen, etc.

